

"Denke daran, dass du im Testament die Augen den Blinden und das Hirn der Wissenschaft vermacht hast [...]"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 98 (1972)

Heft 27

PDF erstellt am: 21.07.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erinnerungen an Therese Keller

In den Frühnachrichten des 20. Mai vernahm man, daß Therese Keller, die über unsere Landesgrenzen hinaus bekannte Puppenspielerin, gestorben sei.

Ueber diese Nachricht war ich sehr traurig, denn ich schätzte diese große Künstlerin sehr. Sie schuf ihre Puppen selbst, schrieb ihre Stücke und spielte sie selber. Eine ihrer Figuren hatte ich ganz besonders ins Herz geschlossen, den Fritzli, dem der Buchstabe «s» etwelche Schwierigkeiten machte. In einem ihrer Stücke wollte Fritzli sein Musikdöslein gegen die Fischrute von Kasperli tauschen. Nachdem er aber kein Petriheil hatte, wollte er den Tausch rückgängig machen. – Meine Freundin und ich sahen uns das Stück an. Waren wir in der Folge einmal mißmutig, so brauchte es nur Fritzlis paar Worte: «Gib mir doch mis Musigdöseli wieder um», und schon konnten wir wieder lachen.

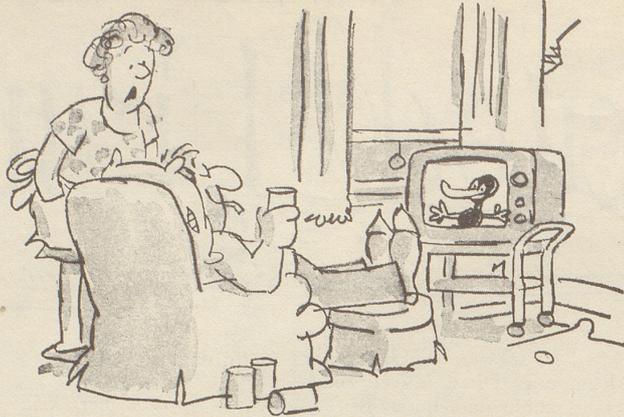
Die kleine Geschichte lehrt uns, mit dem zufrieden zu sein, was man hat.

Therese Keller hat uns viel zu früh verlassen, sie hätte Erwachsenen und Kindern noch viel zu sagen gehabt. – Darum war der 20. Mai für mich ein trüber, trauriger Tag.
M. Gafner

Die Freude des Monats

ist laut zahlreichen Zuschriften an Dr. Gmür, daß die Berner Regierung soviel Humor hat, daß sie das nächtlicher Weise eingeschweißte alte Geländerstück der Kirchenfeldbrücke in das neue, moderne, verkehrssichere, belassen will.

Sympathisch war, wie Stadtpräsident Tschäppät dem Dr. Gmür am Radio Auskunft gegeben hat. Originelle Ideen seien heute so selten, daß man sie nicht unterdrücken, sondern unterstützen müsse. Der Gemeinderat von Bern habe deshalb beschlossen, gar nicht nach den Urhebern des nächtlichen Streiches zu forschen, denn sonst müßte man sie ja verzeigen! – Nein, das Stück Gußeisengeländer bleibt, wird noch etwas verkehrssicherer befestigt, es habe eben pressiert, deshalb sei es vielleicht nicht ganz kunstgerecht eingesetzt worden! Tschäppät erwähnte noch, Guido Schmezer, alias Ueli der Schreiber, sei Sekretär bei der Stadtverwaltung, und der Berner Troubadour Dr. Mani Matter Rechtskonsulent der Stadtverwaltung, das verpflichte die Berner Regierung, auch Humor zu haben.



«Denke daran, daß du im Testament die Augen den Blinden und das Hirn der Wissenschaft vermacht hast – da solltest du nicht beides vorher mit idiotischer TV-Unterhaltung ruinieren!»

Vergessen hat Herr Tschäppät aber noch einen Dritten: nämlich den Autor des vergnüglichsten aller Kinderbücher: «Mein Name ist Eugen», das vom Direktor der Sozialen Fürsorge der Stadt Bern, Klaus Schädelin, verfaßt worden ist.

Welch andere Schweizer Stadt kann sich so einer Regierung rühmen? Ich werde mir das Kirchenfeldbrückengeländer bei meinem nächsten Besuch in meiner Vaterstadt genau ansehen. Ist es übrigens nicht auch auf dem Ankerbild «Der Osterspaziergang» verewigt? Eine Sonntagsschullehrerin, die mit einer ganzen Kinderschar über die Kirchenfeldbrücke wandelt? Oder täuscht mich da meine Erinnerung an meinen letzten Kunstmuseumbesuch in Bern? Hege

Der AHV-«Zagga»!

Seit letzten Monat ist meine bessere Hälfte zum AHV-Bezüger avanciert, und aus diesem Anlaß wurde ich zu einem feudalen Mittagessen eingeladen. Für solche Späße bin ich immer zu haben, denn es gefällt mir über alle Maßen, mich einmal an einen gedeckten Tisch zu setzen, bedient zu werden, und nachher nicht abwaschen zu müssen. Darum machte ich mich flugs schön, und wir zogen los, einer argen Enttäuschung entgegen. Die ersten beiden Spezialitäten, die wir uns aussuchten, konnten wir aus irgendwelchen Gründen nicht bekommen. Daraufhin machten wir einen Fehler, statt das Menü – den Rindsbraten – zu nehmen, einigten wir uns auf Rahmschnitzel.

Die Blätzli, die uns gebracht wurden, sahen mächtig verlockend aus und waren sehr mittelmäßig. Ich erwischte sogar ein derart schlechtes, daß es mir geradezu den Appetit verschlug und ich heilfroh war, bereits ein genüßlich in die Länge gezogenes Frühstück intus zu haben. Aber um dem Spender die Freude nicht zu verderben, schluckte ich das Zeugs tapfer hinunter, und schwemmte jedesmal einen tüchtigen Schluck Wein hinterher. Der Wein war nicht schlecht, und des war ich froh, denn der AHVler schenkte mir fortwährend ein, da er nachher Auto fahren mußte.

Nach dem Schwarzen Kaffee machten wir uns auf den Heimweg und kamen ausgerechnet an einem «Zagga» vorbei. (Für Nichtbündner: Eine Ruine auf steiler Felsenrinne.) Da warf mein Mann ganz harmlos hin: «Wir könnten ihm eigentlich zur Feier des Tages einen Besuch abstatten.» Bis jetzt hatte ich immer nur aus weiter Ferne vollkommen wunschlos zu ihm aufgeschaut, aber nun, animiert von dem zu vielen Wein, sagte ich leichtfertig: «Ja warum nicht?» Da hakte er blitzartig ein und nahm mich – nicht ganz fair bei meinem Zustand – beim Wörterbuch.

Im schönsten Sonntagshäs erstiegen wir zuerst eine sehr steile Wieshalde. Nachher wurde der Weg noch steiler. Schon auf halber Höhe mußten wir unsere Mäntel deponieren, denn die Sonne brannte hernieder, und uns glühten die Köpfe von der ungewohnten Anstrengung. Endlich waren wir oben. Als ich, schon auf-

schnaufend, dachte, ich hätte es glücklich überstanden, trieb es dieser Mensch, mit dem ich verheiratet bin, entschieden zu weit. Es mußte noch ein Rundgang um den «Zagga» absolviert werden! Während ich entsetzt auf die Dächer des direkt unter uns liegenden Dorfes hinabsah, zitierte mein Mann unbarmherzig: Wer A sagt... Ich beendete demütig den Vers und schickte mich an, ihm zu folgen, wie weiland O-lan dem Wang Lung nachgetrottet war, wenn sie selber in die Stadt gingen. Der Weg war genau zwei Fuß breit, und daneben ging's grad's Loch ab, wie es treffender nicht heißen könnte.

Die erste Hälfte der Umwandlung hatten wir bereits hinter uns, als es regelrecht brenzlich wurde. Genau an einer Ecke des Turmes war der Weg abgerutscht, man mußte einen Sprung wagen und die Stelle, wo man landen mußte, sah alles andere als einladend aus. Der AHVler sprang mutig, mit geradezu jugendlichem Elan hinüber, machte eine elegante Wendung und hielt mir – wie einst im Mai – hilfsbereit seine Hand über den Abgrund entgegen. Darob schwoll mir das Herz derart vor Freude, daß ich mit dem falschen Fuß absprang!

Dank seiner Geistesgegenwart kam ich dann irgendwie doch hinüber, war gerettet – und er gekettet – von neuem. Jedoch von nun an, so verkündete er strahlend, an eine, nach der man sich ein ganzes Leben lang sehnt. Nämlich die Frau, mit der man Bäume ausreißen kann. (Aber nur, wenn sie ein wenig Oel am Frühlingshut hat.)
A. Zet

Antwort an Xanthippe

(Nr. 22 «Billig abzugeben»)

Liebe Xanthippe! Also ich verstehe Dich wirklich nicht! Deine Freundin Berta hängt Dir so zum Hals hinaus, daß Du sie billig, gratis oder sogar mit einem Aufgeld abgeben möchtest. Und Du verkehrst weiter mit ihr, läßt Dir von ihr die Wochenende vergällen und ärgerst Dich grün und blau! Dabei könntest Du doch einfach einen Bogen um sie machen, könntest sie wie Luft behandeln und einfach nicht mehr für sie da sein. Aber weißt Du Xanthippi, ich werde den Verdacht nicht los, daß Du mit ihr nicht brechen willst, weil ihr Mann Direktor ist. Sei ehrlich, ist es nicht so? Margrit

Ich muß gestehen, daß ich denselben Verdacht hegte beim Lesen. Bethli

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel

